

Erziehungsmittel und Therapie von Verhaltensproblemen bei Hunden

Ulrike Brand

Nach dieser Einführung in die verschiedensten Arten von Verhaltensproblemen bei Hunden, kommen wir nun zu den verhaltenstherapeutischen Möglichkeiten zur Behandlung dieser Probleme.

Wann kann eine Verhaltenstherapie überhaupt erfolgreich sein und wann nicht? Dem Verhaltensproblem sollte auf jeden Fall keine organische Erkrankung zu Grunde liegen. Dies muß von den zu uns überweisenden Tierärzten ausgeschlossen werden. Eine gute Prognose für eine Verhaltenstherapie ist dann gegeben, wenn ein Verhaltensproblem erst spät beginnt, d.h. wenn ein Hund sich z.B. immer ruhig verhalten hat und erst im Alter von 3 Jahren plötzlich Angst vor Geräuschen entwickelt. Dieser Hund hat vorher drei Jahre lang normales Verhalten gezeigt und keine Angstsymptome gehabt. Zweitens ist es von Vorteil, wenn der Besitzer ein Verhaltensproblem sehr schnell bemerkt. Wenn ein Problem also noch nicht über ein ganzes Jahr besteht und so lange vom Besitzer toleriert wurde. Drittens sollte das Verhaltensproblem selten auftreten, also möglichst nicht fünf- bis sechsmal am Tag, sondern vielleicht einmal die Woche. Wenn sich z.B. die Angst vor Geräuschen, nur kurz äußert, der Hund sich innerhalb kurzer Zeit beruhigen läßt oder sich von selber wieder beruhigt. Oder wenn sich die Angst nur auf ein bestimmtes Geräusch bezieht und nicht auf alle möglichen Geräusche. Die meisten Tiere, die uns vorgestellt werden, leiden nicht nur unter einem Verhaltensproblem, sondern häufig liegt eine Kombination von mehreren Problemen vor. Je weniger Kombinationen bei einem Hund vorliegen, desto besser ist die Chance für eine Verhaltenstherapie. Ein Hund, der z.B. Angst vor Geräuschen hat, hat bessere Chancen dieses Problem loszuwerden, wenn er nicht gleichzeitig noch unter Trennungsangst leidet oder sogar noch angstbedingt aggressiv reagiert. Ganz wichtig, und oft der Knackpunkt an der gesamten Verhaltenstherapie, ist die Einstellung des Besitzers. Die meisten Besitzer möchten am liebsten eine ganz schnelle Problemlösung: der Hund bekommt eine Tablette und schon ist das Problem gelöst. Dem Besitzer muß bewußt gemacht werden, daß die Problemlösung lange dauert, daß er mitarbeiten muß und das Verhalten nur in kleinen Schritten verändert werden kann.

Generell ist zu sagen, daß jeder Hund, ganz egal ob es sich um einen kleinen Yorkshire oder um einen Mastino handelt, die Grundkommandos beherrschen sollte. Je früher ein Hund die

Grundkommandos lernt, desto besser. Aber auch einem erwachsenen Tier können Sie durchaus noch die Grundkommandos beibringen. Dafür sollten Sie seine natürlichen Verhaltensweisen ausnutzen, z.B. für das Kommando SITZ. Sie halten dem stehenden Hund ein Leckerchen direkt vor die Nase und ziehen dann die Hand mit dem Leckerchen langsam immer höher. Der Hund will natürlich mit seiner Nase hinterher und fällt automatisch auf sein Hinterteil. Genau in diesem Moment bekommt er das Leckerchen, d.h. er wird für das Sitzen belohnt. Wenn er nicht sitzt, soll er das Leckerchen natürlich nicht bekommen. Diese Übung macht man mehrmals täglich. Gewöhnen Sie sich an dabei kurze klare Kommandos zu geben. Also nicht "Nun sitz, ich hab das schon fünfmal mit dir geübt und gestern hast du es auch gemacht", das versteht der Hund nicht. Günstig ist es auch, wenn Sie sich dazu eine bestimmte Handhaltung angewöhnen, es muß aber nicht unbedingt der erhobene Zeigefinger sein. Das eben gesagte gilt auch für das Kommando PLATZ. In diesem Fall wird dem stehenden Hund das Leckerchen wieder vor die Nase gehalten und mit der Hand nach unten in Richtung Boden geführt. Der Hund folgt dem Leckerchen und wenn er durch Zufall einmal liegt, bekommt er das Leckerchen.

Leider denken viele Besitzer kleiner Hunde „So ein Blödsinn, warum soll mein Yorkshire SITZ und PLATZ können“. Hat dieser Hund aber einmal ein Problem, ist die Beherrschung dieser Kommandos sehr wichtig, weil sie für ein Training im Rahmen der Verhaltenstherapie benötigt werden. Bei größeren Hunden ist das Befolgen der Grundkommandos noch viel wichtiger, weil dies die einzige Möglichkeit ist, den Hund immer unter Kontrolle zu haben und ihn aus bestimmten Situationen wieder herausholen zu können.

Jeder von Ihnen kann sich vorstellen, daß eine häufig zu beobachtende Annäherung an einen Hund - von oben mit ausgestreckter Hand - für den Hund eine Bedrohung darstellt. Dies sollte man bei Hunden, die man nicht kennt, auf jeden Fall vermeiden. Der Hund könnte aus Angst zuschnappen. Eine geschicktere Methode zur Annäherung an einen Hund ist: sich einfach ein bißchen kleiner machen, dem Hund nicht direkt in die Augen starren, ruhige Bewegungen ausführen und ihm Futter mit der offenen Hand anbieten.

Viele Probleme, die uns vorgestellt werden, haben häufig damit zu tun, daß Großstadthunde einfach zu wenig Auslauf bekommen oder nicht genug beschäftigt werden. Auch für einen Yorkshire Terrier ist es nicht ausreichend, wenn Sie mit ihm dreimal am Tag an der Leine kurz mal um den Block gehen. Jeder Hund muß seinem Alter entsprechend häufiger bewegt werden und in Hundeauslaufgebieten auch mal ohne Leine richtig laufen dürfen.

In der Wohnung können Sie den Hund mit geeignetem Spielzeug beschäftigen, wie z.B. mit dem ‚Buster-Cube‘, einem Würfel, den man mit Trockenfutter füllen kann. Wenn der Hund damit spielt, fallen aus einer Öffnung die Leckerchen heraus. Der Hund belohnt sich also mit dem Spielzeug selbst. Hat der Hund das Prinzip erkannt, kann der Besitzer die Öffnung ein bißchen verkleinern, so daß nur noch bei jedem fünften oder sechsten Mal ein Leckerchen herausfällt. Das sogenannte ‚Kong-Toy‘, besteht aus Vollgummi, ist unsymmetrisch und nicht rund wie andere Bälle. Durch die unsymmetrische Form macht der Ball nicht das, was der Hund von ihm erwartet. Er kann nicht einschätzen in welche Richtung der Ball das nächste Mal springt und hat dadurch vielmehr Spaß am Spielen.

Nun einige Bemerkungen zu Erziehungshilfsmitteln, wie z.B. den Geschirren. Diese Husky-Geschirre oder Erziehungsgeschirre zum Abgewöhnen des ‚An-der-Leine-ziehen‘ haben Sie bestimmt schon alle gesehen. Dabei sollten Sie darauf achten, daß die unter den Achseln durchlaufenden Schlaufen nicht zu schmal sind und zu Verletzungen der Achselhöhle führen. Kommen wir nun zu den häufig benutzten verschiedenen Maulkorbtypen. Maulkörbe müssen in der Verhaltenstherapie durchaus eingesetzt werden. Erstens, um während des Trainingsprogrammes aggressive Zwischenfälle generell zu vermeiden oder zweitens, um Zerstörungen in der Wohnung oder im Auto zu verhindern. Wenn ein Maulkorb richtig sitzt und der Hund ihn nicht abstreifen kann verhindert er 100%ig das Beißen. Der Nylonmaulkorb, z.T. auch Tüte genannt, verschließt das Maul des Hundes völlig. Der Hund hat Schwierigkeiten zu hecheln und kann nicht mehr richtig trinken. Dieser Maulkorb ist nur für den kurzfristigen Gebrauch zu empfehlen. Muß ein Hund täglich über längere Zeit einen Maulkorb tragen, ist der sogenannte Gittermaulkorb besser geeignet. Dieser kann aus Leder, Plastik oder Metall bestehen. Diesen Maulkorbtyp kennen Sie bestimmt von den Wachhunden der BVG. Der Hund kann sein Maul innerhalb des Maulkorbes noch öffnen, er kann hecheln und auch Wasser zu sich nehmen.

Ein anderes häufig verwendetes Erziehungshilfsmittel ist das Kopfhalter, oder sogenannte ‚Halti‘, entwickelt von Dr. Roger Mugford. Ein solches ‚Halti‘ wird oft zur Trainingsunterstützung benutzt, z.B. um aggressive Hunde kontrolliert mit anderen Hunden oder Menschen in Kontakt bringen zu können. Ein Kopfhalter ist kein Maulkorb! Wenn das ‚Halti‘, an der Schnauze nicht zugezogen ist, kann dieser Hund immer noch beißen. Bei diesem Kopfhalter läuft eine Schlaufe vorne über die Schnauze und eine zweite hinter den Ohren entlang. Diese Schlaufen sind durch einen Quersteg miteinander verbunden. Der Hund trägt zusätzlich ein Halsband. Es gibt Leute, die arbeiten nur mit ‚Halti‘ ohne zusätzliches

Halsband. Dies finde ich nicht so geschickt, weil man den Hund dann nur noch über das ‚Halti‘ unter Kontrolle hat. Also, am geschicktesten ist es, der Hund trägt zusätzlich ein normales Halsband. Am Halsband wird mit einem Karabinerhaken die eine Seite einer 2 Meter langen Leine fixiert. Das andere Ende dieser Leine fixieren Sie an der unteren Öse des ‚Halti‘ unter der Schnauze. Wenn Sie jetzt an der Leinenseite dieser unteren Öse ziehen, verschließen Sie automatisch das Maul des Hundes. Gleichzeitig wird durch den Druck der über der Schnauze laufenden Schlaufe eine dominante Geste einer Mutterhündin simuliert, die dem Welpen als Dominanzzeichen auch von oben über die Schnauze beißt. Wenn Sie das ‚Halti‘ also unten zugezogen haben, kann der Hund natürlich nicht beißen. Ziehen Sie noch etwas weiter an diesem Leinenende, können Sie zusätzlich den Kopf des Hundes ablenken. Der Hund kann denjenigen, den er vorher angestarrt hat, nun nicht mehr fixieren. Zu Beginn der Übungen wird vom Hund SITZ eingefordert und der Besitzer steht in der Neutralhaltung in der Höhe des Kopfes des Hundes. Beim Losgehen sollte er auch in Höhe des Hundekopfes laufen. Wenn jetzt, am vorderen Leinenende gezogen wird, wird die Schnauze verschlossen und gleichzeitig der Kopf und die Blickrichtung, von Ihnen hier vorne in der ersten Reihe, nach rechts abgewendet. Würde der Hund sonst auf fremde Personen aggressiv reagieren, würde das in Ihrem Falle nicht passieren, weil der Kopf in die andere Richtung gelenkt wird und er Sie gar nicht sieht. Nach dem gleichen Prinzip funktioniert auch der ‚Gentle Leader‘.

Häufig werden in der Verhaltenstherapie zur Problemlösung auch Vorschläge gemacht, die den Besitzern gar nicht behagen. Z.B., daß der Hund zur „Bestrafung“, oder um das Zerstören von Einrichtungsgegenständen zu verhindern, ausgesperrt werden soll. Oder, daß dem Hund der Zutritt zu bestimmten Räumen nicht mehr erlaubt wird. Zur Abgrenzung der Räumlichkeiten sind solche hier abgebildeten Babylaufstallgitter oder Maschendraht in Türeingängen gut geeignet. Einige Hunde dürfen z.B. nur während des Trainingsprogrammes frei in der Wohnung herumlaufen, ansonsten werden sie ausgesperrt: z.B. ins Badezimmer, natürlich mit Decke, Wasser und einem Spielzeug.

Jeder von Ihnen, der Hundehalter ist, kennt auch den typischen Transportkäfig, auch ‚Kennel‘ genannt. Diesen kann man auch ganz gut benutzen, um Hunde zeitweise einzusperren. Ein ‚Kennel‘ sollte immer der Größe des Hundes angepaßt sein, und er sollte sich möglichst einmal darin umdrehen können. Besonders auf ängstliche Hunde wirkt so ein Einsperren in einen ‚Kennel‘ zum Teil sehr beruhigend, weil der Käfig für sie einen Zufluchtsort darstellt und sie sich dort sicherer fühlen.

Je nach Art des festgestellten Verhaltensproblems des Hundes bekommen die Besitzer von uns ein Trainingsprogramm, welches sie mit den Hunden zwei- bis dreimal täglich 10 bis 15 Minuten durchführen müssen. Zuerst wird ein, nicht direkt auf das eigentliche Problem gemünztes, sogenanntes Programm zur „Entspannung“ durchgeführt. Geübt wird zuerst in einem bestimmten Zimmer, dann in verschiedenen Räumen der Wohnung, damit die Hunde nicht ortsgebunden lernen und sich nicht nur im Wohnzimmer richtig verhalten.

Als Beispiel für diese Übungen sehen Sie jetzt einen kleinen Film. Das Prinzip des Entspannungsprogrammes ist, daß der Hund ruhig SITZ machen und einhalten muß, während sein Besitzer ungewöhnliche Sachen macht. Der Hund soll lernen, sich bei den verschiedensten merkwürdigen Situationen ruhig zu verhalten und sich an sie gewöhnen. Der Besitzer geht z.B. vor dem Hund vorwärts und rückwärts, faßt mal an die Türklinke oder rennt um den Hund herum, während der Hund SITZ macht. Immer wenn der Hund ruhig sitzen bleibt und ihn das überhaupt nicht interessiert, bekommt er dafür eine Belohnung. Paul hier im Film kann das sowieso, mit ihm muß man das nicht trainieren. Aber so können Sie mal einen kurzen Eindruck davon bekommen, wie diese Übungen funktionieren. Geübt werden immer nur ganz kleine Sachen, das kann jeder Besitzer durchaus täglich 2 bis 5 Minuten lang zu Hause machen. Also, Paul muß SITZ machen und ruhig und entspannt sitzen bleiben, während Claudia um ihn herumrennt, auf und abspringt oder in die Hände klatscht. Für ruhiges Sitzenbleiben bekommt er eine Belohnung. Wenn Paul jetzt aufstehen würde, würde Claudia weggehen, ihn nicht beachten und irgend etwas anderes machen. Danach würde sie wieder SITZ einfordern und einige Übungen wiederholen bis Paul während jeder Übung ruhig sitzen bleibt.

Solche Übungen sollten möglichst alle Familienmitglieder mit dem Hund machen. Es sei denn, es gibt Probleme nur mit einem bestimmten Familienmitglied, dann sollten sich die nicht betroffenen anderen Personen erst einmal aus dem Trainingsprogramm heraushalten. Später kann man dann ungewöhnliche Situationen einbauen, die schon etwas mit dem eigentlichen Verhaltensproblem zu tun haben. Hat Ihr Hund z.B. Trennungsangst und bellt ständig, wenn Sie nicht zu Hause sind, machen Sie so ein Entspannungsprogramm über 14 Tage und bauen langsam so Situationen ein wie: kurz mal an die Türklinke fassen, kurz mal aus dem Zimmer gehen und schnell wieder zurückkommen, während der Hund SITZ machen muß. Obwohl sich die meisten Besitzer zu Anfang häufig etwas merkwürdig vorkommen, ist ein konsequent durchgeführtes Entspannungsprogramm sehr erfolgreich in Bezug auf das Hundeverhalten. Erst nachdem ein solches Entspannungsprogramm durchgeführt wurde, in

dem schon Anteile des Problemverhaltens bearbeitet wurden, wird ein gezieltes Training gegen ein bestimmtes Problem durchgeführt.

Kommen wir nun zum Thema „Belohnung“: Am besten gehen Sie mit Ihrem Hund um wie mit einem Kind und belohnen und bestärken jedesmal gutes und erwünschtes Verhalten. Unter Belohnung verstehen wir nicht nur Leckerbissen, sondern natürlich auch Streicheln, freundlich mit dem Hund sprechen, ein ganz besonderes Lieblingsspielzeug, welches der Hund außerhalb der Trainingszeiten nicht bekommt. Sie müssen Ihren Hund innerhalb der ersten Sekunden für gutes bzw. richtiges Verhalten belohnen. D.h. in dem Moment, in dem er entspannt SITZ macht, sollten Sie ihn belohnen und nicht eine halbe Stunde später, wenn er schon fünfmal wieder durch die Wohnung gelaufen ist. Wenn der Hund z.B. bellt, bekommt er keine Belohnung, d.h. nie im Zusammenhang mit dem Problemverhalten. In diesem Fall sollten Sie den Hund dann auch nicht mit Worten beruhigen: „Ist ja gut, bleib ganz ruhig, Herrchen ist ja da“. Dies ist eine Aufmerksamkeit für den Hund, und die sollten Sie in diesem Moment unterlassen. Ignorieren Sie den Hund. Aufmerksamkeiten, bestimmte Leckerbissen, wie z.B. getrocknete Leber oder Käse, oder ein Lieblingsspielzeug bekommt der Hund nur, wenn er ruhig ist oder während der Trainingszeiten. Wie beim Menschen auch, ist das Verhalten eines Hundes durch Belohnung viel effektiver und dauerhafter zu verändern, als durch eine Bestrafung. Gute Dresseure von Zirkustieren oder Delphinen arbeiten immer mit Belohnung und positiver Verstärkung.

Danach nun einige Bemerkungen zum wichtigen Thema „Bestrafung“: Ausschimpfen ist natürlich eine Form der Bestrafung, stellt aber für den Hund gleichzeitig auch eine Form der Zuwendung dar. Unerwünschtes Verhalten sollte von Ihnen am besten überhaupt nicht beachtet werden, oder zumindest sollten Sie nicht darauf reagieren. Ignorieren ist für einen Hund, der auf die Zuwendung seines Besitzers angewiesen ist, eine ziemlich starke Strafe. Ignorieren bedeutet: Sie drehen sich um, Sie gehen weg, der Hund ist überhaupt nicht da, Sie reden nicht mit ihm, Sie sehen ihn nicht an, Sie streicheln ihn nicht! Einsperren oder Aussperren des Hundes kann ebenfalls als Bestrafung benutzt werden. Eine körperliche Züchtigung des Hundes sollte auf jeden Fall unterbleiben! Als eine sogenannte Bestrafungsform wird häufig auch das Erschrecken des Hundes eingesetzt. Erschrecken kann man den Hund z.B. durch ein plötzliches, lautes Geräusch oder durch ein Anspritzen mit einer Wasserpistole oder Blumenspritze. Der Hund muß sofort zu Beginn des unerwünschten Verhaltens erschreckt werden, damit er sofort aufhört. Der Hund muß z.B. beim ersten Beller

sofort angespritzt werden. In dem Moment, in dem der Hund aufhört zu bellen, weil er sich erschreckt hat und ruhig ist, zeigt er erwünschtes Verhalten. Und genau zu diesem Zeitpunkt müssen Sie ihn dann für sein ruhiges Verhalten belohnen. ‚Auf jede Bestrafung sollte eine Belohnung folgen‘. Es ist immer besser, gerade bei aggressiven Hunden, wenn die Bestrafung von der Umwelt und nicht vom Besitzer ausgeht. Als Beispiele möchte ich nur kurz die Wasserpistole erwähnen oder eine Wurfkette, die dem Hund zum Erschrecken vor die Füße geworfen wird und eine sogenannte Zville, mit der man dem Hund einen kleinen Stein vor die Füße schießen kann. Wenn der Hund sich erschreckt hat und nicht mehr knurrt, wird er gerufen und belohnt. Bei jeder Art von Bestrafung sollten Sie darauf achten, daß ein ängstlicher Hund dadurch noch ängstlicher und ein aggressiver Hund noch aggressiver werden kann. Wenn Sie eine Bestrafungsform zur Erziehung Ihres Hundes benutzen, muß diese immer sofort erfolgen, also innerhalb der ersten Sekunden und konsequent angewendet werden. D.h. ein Knurren nicht einmal durch Erschrecken bestrafen und das nächste Mal nicht.

Die eigentlichen Therapievorschläge muß ich aus Zeitgründen im Schnellverfahren durchgehen.

Was sollte ein Besitzer im Fall von Dominanzaggression des Hundes tun? Zuerst muß er während des Trainingsprogrammes alle Situationen meiden, die eine Dominanzaggression auslösen könnten. Ein Hund, der z.B. immer schnappt, wenn er gestreichelt wird oder geburstedet werden soll, wird in der nächsten Zeit nicht mehr gestreichelt und nicht geburstedet. So lange, bis ein auf dieses Problem zugeschnittenes Trainingsprogramm durchgeführt wird. Als zweites gilt: ‚Ausbau der Besitzerdominanz‘. Der Hund bekommt Aufmerksamkeiten, Streicheleinheiten und Leckerchen nur noch nach dem Prinzip ‚Nichts ist umsonst‘ oder ‚learn to earn‘, wenn er vorher etwas dafür getan hat. Er bekommt nur noch etwas wenn er vorher SITZ, bei sehr dominanten Hunden sogar PLATZ, gemacht hat. Der Hund muß SITZ machen, bevor er gefuttet wird, bevor er gestreichelt wird, bevor er ins Auto steigen darf, bevor er durch die Tür geht usw. Nur der Besitzer entscheidet, wann der Hund gestreichelt wird. Wenn der Hund kommt und seinen Besitzer anstupst, um gestreichelt zu werden, wird der Hund ignoriert, der Besitzer steht auf und geht weg. Ein paar Minuten später setzt sich der Besitzer wieder hin, ruft den Hund, fordert SITZ ein und streichelt ihn dann ausgiebig. Drangelt der Hund, weil er spazieren gehen will, wird der Hund zuerst ignoriert, er ist für den Besitzer überhaupt nicht vorhanden. Der Besitzer macht kurzfristig etwas anderes, ruft dann den Hund, fordert SITZ ein und geht dann spazieren. Der Hund lernt, er bekommt nur etwas,

wenn der Besitzer es will und nicht auf seine Initiative. Personen, die mit dem Hund keine Problem haben, sollten sich zuerst einmal völlig aus der Erziehung heraushalten.

Wenn Sie mit Ihrem Hund an der Leine spazieren gehen wechseln Sie häufiger, auch wenn es gar keinen Grund dafür gibt, die Richtung. So lernt der Hund, daß er sich nach Ihnen richten muß und nicht einfach rechts herum laufen kann wann er will. Einen Hund, der sich auf Sie drauflegt oder Kopf oder Vorderpfoten auf Ihre Beine legt und sich dort aufstützt, sollten Sie einfach abgleiten lassen. Nicht herunterschupsen. Stehen Sie einfach auf, starren Sie den Hund nicht direkt an und entfernen Sie sich. Jedes Verhalten was mit einer Dominanzäußerung des Hundes zusammenhängt, sollten Sie durch Ignorieren oder Erschrecken bestrafen. Belohnt wird ruhiges, erwünschtes untergeordnetes Verhalten.

Was muß der Besitzer machen bei aggressivem Revierverhalten des Hundes? Zuerst muß er beobachten wann der Hund aggressiv reagiert: wenn der Besucher klingelt oder wenn er schon in der Wohnung ist? Bei dieser Aggressionsform funktioniert ein Trainingsprogramm mit ‚Halti‘ und Leine in den meisten Fällen ganz gut. Um Gefahrensituation zu vermeiden sollte der Hund zu Anfang auf jeden Fall immer ausgesperrt werden. Der Hund darf nur mit ‚Halti‘ und Leine ins Wohnzimmer, wenn der Besucher schon sitzt und wenn der Besucher den Hund rufen und SITZ einfordern kann. Ansonsten bleibt der Hund ausgesperrt. Hunde, die im Garten aggressiv reagieren, sollten nicht ohne Leine im Garten hinter einem Zaun herumlaufen dürfen. Ein Zaun grenzt ein Territorium für den Hund ziemlich genau ein und er wird es um so aggressiver verteidigen. Bei einem Hund, der Futter oder Schlafplätze bewacht, sollte der Zugang zu Futter- oder Schlafplatz kontrolliert gestaltet werden. D.h. es gibt Futter nur noch zu bestimmten Zeiten und der Schlafkorb wird z.B. nur nachts zur Verfügung gestellt und tagsüber wird er wieder weg genommen.

Bei Aggressionen zwischen Hunden im Haushalt müssen Sie häufig schon sehr genau beobachten, welcher dieser beiden Hunde der Ranghöhere ist und auch sein soll. Um eine Rangordnung zu verstärken muß der Besitzer häufig einen der beiden Hunde ganz eindeutig bevorzugen. Derjenige, der die ranghöhere Position einnehmen soll, muß vom Besitzer immer zuerst gestreichelt werden, bekommt zuerst Futter, darf zuerst auf den Schoß usw.. In der Regel haben die älteren, größeren oder gesünderen Hunde die beste Chance eine stabile ranghöhere Position einzunehmen.

Eine Kastration der Hunde hat nur dann Zweck, wenn es sich bei den Streithähnen um Rüden handelt und auch nur dann, wenn Sie den potentiell unterwürfigen Hund kastrieren lassen.

Auf die Behandlung von Ängsten im Allgemeinen kann ich aus Zeitgründen nicht eingehen. Aber ich möchte noch etwas über das häufig vorkommende Problem Trennungsangst des Hundes sagen. Diese Hunde können nicht alleine gelassen werden. Wenn sie alleine gelassen werden, setzen sie z.T. Urin in der Wohnung ab, zerstören die Wohnung und bellen, so daß es zu Beschwerden von den Nachbarn kommt. Während eines Trainingsprogrammes gegen die Trennungsangst sollten die Hunde möglichst nicht alleine gelassen werden, d.h. die Besitzer müssen sich einen Hundesitter besorgen oder sich Urlaub nehmen. Müssen diese Hunde trotzdem einmal alleine gelassen werden, müssen sie, um Zerstörungen zu vermeiden, z.B. in einen kleineren Raum eingesperrt werden, evtl. mit einem Fenster damit sie nach draußen gucken können. Zuerst wird am Wochenende geübt, wenn der berufstätige Besitzer sowieso zu Hause ist. Diese Hunde laufen dem Besitzer häufig auch in der Wohnung ständig hinterher. Sie gehen also öfter kurz aus dem Zimmer raus und kommen schnell wieder zurück, während der Hund SITZ machen muß. In der Wohnung machen Sie für Sekunden ab und zu einfach mal die Tür hinter sich zu, so daß der Hund nicht hinterherkommen kann. Damit der Hund sich daran gewöhnt, daß Sie ab und zu die Tür schließen und trotzdem in der Wohnung sind, entweder in einem anderen oder im selben Zimmer. Man kann dem Hund auch beibringen, daß Sie immer, wenn das Licht im Zimmer angeht oder ein bestimmtes Musikstück läuft, wieder ins Zimmer zurückkommen.

Dann überlegen Sie sich „Was mach ich denn überhaupt, wenn ich zur Arbeit gehe?“ In der Regel steht man zu einer bestimmten Uhrzeit auf, um 6.00 oder 7.00 Uhr, man geht ins Bad, zieht sich an, macht sich einen Kaffee, zieht den Mantel an, nimmt den Schlüssel in die Hand usw.. Ab welchem Zeitpunkt wird der Hund unruhig und nervös? „Wann merkt der Hund, daß ich weggehe? Wenn ich die Schuhe anziehe, oder erst, wenn ich die Schlüssel in die Hand nehme?“ Daraufhin ändern Sie Ihre Verhaltensweisen: stellen Sie den Wecker auf unterschiedliche Uhrzeiten ein, gießen Sie ab und zu vor dem Weggehen die Blumen, gehen Sie evtl. mit Ihren Turnschuhen aus dem Haus. So kann der Hund nicht mehr einen bestimmten Zusammenhang mit Ihrem Weggehen erkennen. Und wenn Sie dann weggehen wollen bleiben Sie ganz ruhig. Ca. 20 bis 30 Minuten bevor Sie weggehen, gibt es den Hund für Sie nicht mehr. Sie ignorieren ihn, kümmern sich nicht um ihn, Sie verabschieden sich nicht großartig. So lernt der Hund, daß das Weggehen von Ihnen keine spektakuläre Angelegenheit ist, sondern etwas völlig Normales. Wenn Sie nach Hause kommen, freut sich der Hund wie wild, begrüßt Sie und springt an Ihnen hoch. Sie freuen sich natürlich auch. Wenn Sie einen Hund mit Trennungsangst haben, ist das aber falsch. D.h., wenn Sie nach

Hause kommen, freuen Sie sich zuerst einmal nicht, ignorieren Sie den Hund. Warten Sie bis der Hund sich von alleine beruhigt hat. In diesem Moment, in dem er ruhig ist, rufen Sie ihn, begrüßen Sie ihn freudig und streicheln Sie ihn ausgiebig.

Wenn der Hund in der Wohnung Urin oder Kot abgesetzt hat während Sie weg waren, ist eine Bestrafung des Hundes, wenn Sie nach Hause kommen, völlig zwecklos. Sperren Sie den Hund kurz weg und entfernen Sie die Urin- oder Kotflecken, wenn der Hund es nicht sieht. Ansonsten heißt es für den Hund, daß Sie sich intensiv mit ihm beschäftigen. Zu Hause sind Sie derjenige der entscheidet, wann der Hund gestreichelt wird und wann mit ihm gespielt wird.

So, ganz zum Schluß. Das Schwierigste ist, daß die Verhaltensänderungen bei Besitzer und Hund durchgeführt werden müssen. Den Besitzern fällt dies zum Teil sehr schwer, aber der Hund kann sein Verhalten nicht ändern, ohne eine Verhaltensänderung des Besitzers. Sie müssen damit rechnen, daß in den ersten drei bis fünf Tagen eines Verhaltenstrainings sich das Verhalten des Hundes zum Teil sogar verschlechtert, weil er sich erst auf das neue Verhalten seines Besitzers einlassen muß. Eine Problemlösung kann sich über Wochen bis Monate erstrecken in denen zwar Fortschritte zu verzeichnen sind, aber das Problem nicht abgestellt ist. In einigen Fällen müssen dem Hund Medikamente, wie Anxiolytika oder Psychopharmaka, gegeben werden. Diese allein nützen aber, auf das Verhaltensproblem bezogen, gar nichts, wenn mit dem Hund nicht trainiert wird. Wenn die Medikamente wieder abgesetzt werden, ohne daß der Hund ein anderes Verhalten gelernt hat, ist das Problem mitnichten gelöst.